

Radio Bremen Zwei – Die Morgenandacht – Samstag, 27.3.2021 - Andrea Schneider

Ein Traum von Freiheit

Heute zeigt der Ev. Fastenkalender „Spielraum. Sieben Wochen ohne Blockaden“ das Foto von einer jungen Frau: unter eine Decke gekuschelt, die Augen geschlossen, das Gesicht entspannt. „Freiheit träumen!“ - so der Impuls zum Nachdenken.

Freiheit träumen? Ich tu's manchmal. Renne in diesem Traum über eine große Wiese. Die senkt sich stark ab. Aber ich renne immer weiter, immer schneller ... über den Abgrund hinaus – und: fliege ... Gleite wunderbar sanft über die Tiefe.

Unter mir die weite Landschaft. Über mir der offene Himmel. In mir keine Angst. Nur Leicht-Sein.

Ich freue mich, wenn ich mal wieder so träume. Besonders seitdem ich MS-krank bin und mit meinen schweren und lahmen Beinen und manchmal auch mit meiner bedrückten Seele am Boden klebe. Einfach nur fliegen! Traumhaft ...

Im vorletzten Sommer, an einem herrlich sonnigen, leicht windigen Tag, habe ich es auf einem Campingplatz in Kroatien gesehen: Para-Sailing.

Unter einem vom Wind aufgebauchten Fallschirm hing jemand am langen Seil eines Schnellbootes hoch in der Luft und flog an mir vorbei.

Ich wusste gleich: Das will ich auch! Aber geht das? Bin ich nicht viel zu behindert? Zu großes Risiko?

Die jungen Männer am Startplatz am Strand musterten mich von oben bis unten.

Dann: „Okay!“ Mit Schwimmweste ging es über Pontons, die mindestens so wackelten wie meine Beine, hinaus zum Boot. Mit Hosenträgergurten wurde ich festgeschnallt und sanft vom Heck des losbrausenden Bootes in die Luft gezogen.

Und dann: In 400 m Höhe fliege ich die Küste entlang. Die Beine baumeln.

Die Hände legen sich entspannt an die Gurte, lassen aber auch mal vorsichtig los zum Handy-Filmen. Die Augen entdecken tiefe Buchten, kleine Inseln, winzige Häuschen: Zum Staunen! Und die Seele: Sie schwebt. Ein Traum von Freiheit ...

Nicht eine Sekunde wird mir blümerant zumute.

Wie kurz doch 15 Minuten sein können! Langsam wird das Seil wieder eingezogen.

Punktgenau und elegant lande ich auf dem Heck des Bootes. Und dann geht's zurück.

Meine Beine sind jetzt noch wackeliger. Die Jungs müssen meinen Rolli holen und mich wie in einer Sänfte über die Pontons tragen.

Aber meine Seele schwebt immer noch ein bisschen.

Ein paar Leute, die mich vorher im Rollstuhl auf dem Campingplatz beobachtet hatten, sprachen mich danach an: „Kann es sein, dass Sie ...?“ Ja! Wirklich!

Freunde zuhause, denen ich das kleine Handyvideo zeigte, staunten:

„Wahnsinn, nie im Leben würde ich ...“ Wahnsinn? Mutig? Verrückt? Vielleicht.

Jedenfalls traumhaft himmlisch. Noch immer klingt es in mir nach.

Vielleicht gibt es ihn ja auch heute, auch für Sie - irgendwo, irgendwie, ganz unspektakulär, am normalen Samstag: einen traumhaft freien Spielraum?